

# Ex-post-Evaluierung – Côte d'Ivoire

>>>

**Sektor:** Landwirtschaftliche Landressourcen (3113000)

**Vorhaben:** KV Reisanbau im Norden (BMZ-Nr. 1997 65 579)\*

**Träger des Vorhabens:** Agence Nationale d'Appui au Développement Rural (ANADER)

## Ex-post-Evaluierungsbericht: 2017

		Vorhaben A (Plan)	Vorhaben A (Ist)
Investitionskosten (FZ)	Mio. EUR	3,68	3,68
Eigenbeitrag	Mio. EUR	1,02	0,00**
Finanzierung (FZ)	Mio. EUR	3,68	0,50
davon BMZ-Mittel (FZ)	Mio. EUR	3,68***	0,50***

\*) Vorhaben in der Stichprobe 2017 \*\*\*) Der Eigenbeitrag konnte nicht quantifiziert werden. \*\*\*) Der FZ-Beitrag war ein Haushaltsmitteldarlehen.



**Kurzbeschreibung:** Das Gesamtvorhaben umfasste die Rehabilitation von Bewässerungsperimetern im Norden der Côte d'Ivoire sowie die technische Unterstützung der landwirtschaftlichen Beratungsgesellschaft Agence Nationale d'Appui au Développement Rural (ANADER) und von Wasserschutzorganisationen. Das Vorhaben wurde als sektorbezogenes Programm ("offenes Programm") als FZ-Komponente durchgeführt. Die TZ-Komponente wurde durch die Vorgängerorganisation der heutigen GIZ durchgeführt. Ende des Jahres 2002 brachen politische Unruhen in der Côte d'Ivoire aus, die Mitte 2003 aufgrund der andauernden bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zum Projektabbruch führten. Von geplanten 13 Bewässerungsperimetern auf 3.000 ha konnten immerhin elf Bewässerungsperimeter auf 1.500 ha rehabilitiert werden.

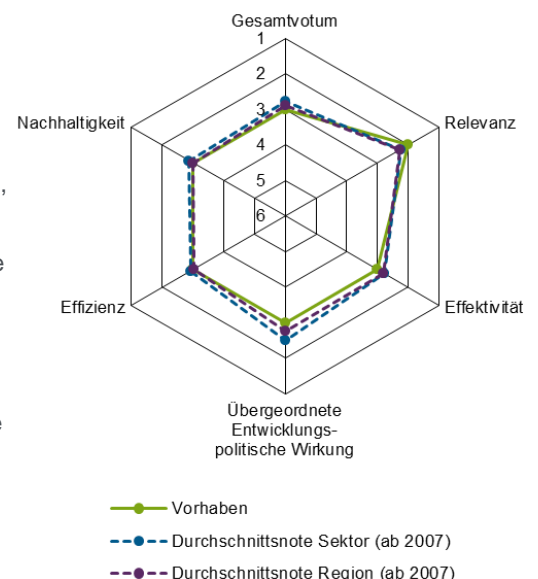
**Zielsystem:** Oberziel (Impact) war die Verbesserung der Einkommen von 8.000 Familienbetrieben in der "Région des Savannes". Das FZ-Projektziel (Outcome) war die eigenständige Nutzung der rehabilitierten Bewässerungsperimeter durch die Landwirte und eine Steigerung der Reisproduktion.

**Zielgruppe:** Die Zielgruppe waren über 8.000 bäuerliche Familienbetriebe, die bereits zum Zeitpunkt der Projektprüfung die 1.500 ha Bewässerungsfläche bewirtschafteten oder traditionelle Rechtstitel auf künftig wieder auf Kultur zu nehmenden Flächen besaßen. Unter Annahme einer durchschnittlichen Fläche von 0,3 ha je Familienbetrieb erreichte das Vorhaben etwa 3.000 bäuerliche Familienbetriebe.

## Gesamtvotum: Note 3

**Begründung:** Die jährlichen Durchschnittserträge pro Hektar auf den bewässerten Flächen konnten sich temporär mehr als verdoppeln. Die gebildeten Genossenschaften zur Wartung der Perimeter übernehmen einfache Wartungsarbeiten, die rehabilitierten Perimeter werden weiterhin genutzt. Ihr Zustand ist zufriedenstellend, erlaubt jedoch inzwischen nur noch eine Ernte pro Jahr.

**Bemerkenswert:** Als Ende des Jahres 2002 politische Unruhen in der Côte d'Ivoire ausbrachen und das Projekt Mitte 2003 aufgrund der andauernden bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen abgebrochen wurde, waren die Rehabilitierungsarbeiten an elf Perimetern vorgenommen worden. Die Erweiterungen an zwei großen Perimetern konnten nicht mehr umgesetzt werden. GIZ-Daten aus dem Jahr 2007 zeigen, dass die Reisperimeter während des Bürgerkriegs in der Côte d'Ivoire funktionsfähig waren. Angabegemäß hätte die Reisproduktion ohne das Projekt während der Krise nicht aufrechterhalten werden können.



# Bewertung nach DAC-Kriterien

## Gesamtvotum: Note 3

### Rahmenbedingungen und Einordnung des Vorhabens

Der Landwirtschaftssektor erwirtschaftete zum Zeitpunkt der Projektprüfung 1998 rund 30% des Bruttoinlandsprodukts und beschäftigte rund zwei Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung. Auch heute handelt es sich weiterhin um den dominierenden Wirtschaftszweig der Côte d'Ivoire, der ein Viertel der Wirtschaftsleistung erbringt. Der Sektor wurde seit 1990 mit Unterstützung der Weltbank und der deutschen FZ umstrukturiert: durch den Rückzug des Staates aus dem Betrieb der Bewässerungsperimeter entstand der notwendige Freiraum für die Entwicklung von privatwirtschaftlichem Wettbewerb. Bis heute stellt Reis ein wichtiges Grundnahrungsmittel für die Bevölkerung dar. Das Land ist weiterhin auf Reimporte - vor allem aus Asien - angewiesen, um den nationalen Bedarf zu decken.

Die Programmregion um Korhogo, die "Région des Savannes", im Norden der Côte d'Ivoire ist durch saisonal unregelmäßige Niederschläge gekennzeichnet. Die ivoirische Regierung sieht in der Region weiterhin ein großes Potential für Reisanbau. Neben Reis, der größtenteils auf Subsistenzniveau angebaut wird (Betriebe bis max. 5 ha), werden in der Region besonders Baumwolle, Kakao sowie Ölpalmen für den Export angebaut. Im Rahmen des damaligen Kooperationsvorhabens zwischen GIZ (damalige GTZ) und KfW sollte über die FZ-Komponente die Rehabilitierung von bis zu 13 Bewässerungsperimetern (insgesamt über 3.000 ha) und die Lieferung von Projektausrüstung finanziert werden. Die Rehabilitierung umfasste unter anderem Reparaturen an Erddämmen, die Reinigung von Wasserläufen, die Instandsetzung von Wasserverteilbauwerken sowie die Herrichtung von Feldkanälen und Eintaubecken. Die GIZ übernahm die technische Beratung im Vorhaben, in dem sie den Prozess der Genossenschaftsbildung für Wassernutzer unterstützte und Schulungen durchführte.

Als Ende des Jahres 2002 politische Unruhen in der Côte d'Ivoire ausbrachen und das Projekt Mitte 2003 aufgrund der andauernden bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen abgebrochen wurde, waren die kleinere Rehabilitierungsarbeiten an elf Perimetern abgeschlossen. Der Großteil der verbleibenden FZ-Mittel war für die technisch komplexere und umfangreichere Rehabilitierung sowie Erweiterung von zwei erheblich größeren Perimetern vorgesehen (etwa 1.500 ha Fläche). Bei Projektabbruch waren rund 0,5 Mio. EUR ausgezahlt worden, davon 0,234 Mio. EUR direkt an die damalige GTZ (für die Finanzierung der Rehabilitierung der ersten vier Perimeter) und 0,266 Mio. EUR in den für die Zahlung von Rehabilitierungsarbeiten eingerichteten Dispositionsfonds. Die heutige GIZ engagierte sich von 2004 bis 2007 in einem Folgevorhaben weiterhin in der Region.

### Relevanz

Das Vorhaben basierte auf dem übergeordneten Ziel der ivoirischen Regierung, die Selbstversorgung des Landes mit dem Grundnahrungsmittel Reis bis 2005 zu erreichen. Die ivoirische Regierung strebte damit eine Einsparung von Devisen sowie die Erhöhung des Einkommens für Landwirte an. Die mit der Rehabilitierung verbundenen Ziele (Erhöhung der Reisproduktion, selbstverantwortliche Nutzung der Anlagen) entsprachen sowohl den Prioritäten der ivoirischen Regierung als auch jenen der deutschen Bundesregierung (Länderstrategie für die Côte d'Ivoire). Auch heute gibt es weiterhin den ehrgeizigen Plan der ivoirischen Regierung, die Selbstversorgung mit Reis bis 2020 vollständig zu erreichen. Der Plan sollte ähnlich kritisch wie sein Vorgänger beurteilt werden und das vollständige Selbstversorgungsziel in Frage stellen. Vielmehr wird heute in der Wissenschaft auf eine Strategie der Sicherstellung der Ernährung gesetzt, die neben der inländischen Produktion darauf setzt, Kapazitäten zur Finanzierung von Importen zu schaffen. Im Einklang mit (Frei-)Handelstheorien sollten die Mengen der Eigenproduktion und der Importe abhängig von der Wettbewerbsfähigkeit und entsprechender Produktpreise verschiedener reisproduzierender Länder sein, so dass im Ergebnis Konsumenten Reis zu günstigen Preisen beziehen können. Laut internationalem Welthunger-Index belegt das Land Platz 86 (von 118) und besitzt immer noch eine angespannte Nahrungsmittelversorgung für weite Teile der Bevölkerung, auch wenn sich die Lage nach Ende des Bürgerkrieges im Jahr 2007 spürbar verbessert hat.

Abgesehen von dem Selbstversorgungsaspekt entspricht die Projektlogik weiterhin den Anforderungen der Sektorkonzepte für Landwirtschaft: Projekte im Bereich der Landwirtschaft können nur nachhaltig erfolgreich sein, wenn sie den Bedarf der Zielgruppe erfassen und ihre Eigenverantwortlichkeit im Umgang mit der bereitgestellten Technik fördern. Der Projektansatz sah genau diese Punkte vor und kann daher als schlüssig bewertet werden. Auch die Partizipation der Nutzergruppe an der Planung und Durchführung der Baumaßnahmen kann positiv eingeschätzt werden. Kritisch anzumerken ist allerdings, dass die Kompensation von Wartungskosten durch die Erhebung von allgemeinen Nutzungsgebühren nicht detailliert geplant wurde. Ohne eine regelmäßige Wartung und Instandhaltung der Bewässerungsinfrastruktur erhöht sich das Risiko, dass diese mittel- bis langfristig nicht mehr nutzbar ist. Auch dass der Aspekt potentiell negativer Umweltauswirkungen durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Aktivitäten (z.B. durch den Einsatz von Düngemitteln, Auswirkungen auf vorhandene Biodiversität etc.) vollständig ausgeblendet wurde, ist aus heutiger Sicht negativ zu beurteilen.

#### Relevanz Teilnote: 2

#### Effektivität

Das FZ-Projektziel (Outcome) war es, dass das Produktionspotential der Bewässerungskulturen von den Wassernutzern auf den rehabilitierten Perimetern eigenständig und nachhaltig genutzt wird.

Die Erreichung der bei Programmprüfung definierten Programmziele kann wie folgt zusammengefasst werden:

Indikator	Status PP, Zielwert PP	Ex-post-Evaluierung <sup>1</sup>
(1) Fünf Jahre nach Beginn des Vorhabens werden in vier Perimetern der Pilotphase in jeder Anbaukampagne 100 % der bewässerbaren Fläche genutzt	PP: 355 ha; Zielwert: 100 % der Fläche (entspricht 816 ha)	Die ersten vier Perimeter, mit denen die Arbeiten begonnen wurden, konnten bis zum Projektabbruch Werte jenseits der 80 %-Marke aufweisen (= 653 ha). Die Gesamtfläche der elf rehabilitierten Perimeter (rund 1.500 ha) konnte bis dahin zu 64 % (= ca. 960 ha) bewässert werden. Aktuelle Bewässerungsdaten für die damals rehabilitierten Flächen liegen nicht vor.
(2) Jährlicher Durchschnittsertrag auf den Reisflächen	Ziel: 6 t/ha pro Jahr	Daten aus den Jahren 2000-2003 belegen, dass durchschnittlich jährlich 8,2 t Reis pro Hektar geerntet wurden. Der Reisertrag in der gesamten Region betrug 2015 2,5 t/ha (2011: noch 3,3 t/ha). Aktuelle Daten auf Perimeterebene liegen nicht vor.
(3) Gesteigertes Familieneinkommen der Genossenschaftsmitglieder	n.a.; Ziel: 20 %-ige Steigerung	Daten des GIZ-Schlussberichts aus dem Jahr 2004 zeigen, dass zwischen 1994 (Startzeitpunkt der GIZ-Maßnahmen) und dem Abbruch des Vorhabens die Genossenschaftsmitglieder ihre Erträge auf den ersten vier Perimetern um mehr als 100 % steigern konnten. Unter der Annahme, dass ähnliche Ertragssteigerungen auf den restlichen sieben Perimetern möglich waren, sowie Berücksichtigung der Preisentwicklung von Reis und der

		Inflationsrate <sup>2</sup> im selben Zeitraum erscheint eine Erhöhung der realen Einkommen um mindestens 20% plausibel (s. Tabelle 1).
--	--	---

1) Aufgrund des Projektabbruchs vor 14 Jahren werden neben dem Zustand heute auch Informationen der GIZ zum Stand der rehabilitierten Perimeter zum Abschluss der Folgephase des Vorhabens miteinbezogen. Die Ex-post-Informationen wurden durch den damaligen Projektträger ANADER sowie die Office National de Développement de Riziculture (ONDR) bereitgestellt.

2) Daten des Internationalen Währungsfonds belegen, dass bis auf wenige Jahre die Inflationsraten im Land moderat waren (teilweise deutlich unter 5%). Ausnahmen bilden die Jahre 1994: 26%, 1995: 14% und 2008: 6,3%.

Die Erreichung des Projektziels kann sowohl zum Ende des GIZ-Folgevorhabens 2007 als auch heute als zufriedenstellend beurteilt werden. Aktuelle Daten des Global Water Surface Explorer und ANADER belegen auf Basis von Satellitenbildern, dass die damals rehabilitierte Bewässerungsinfrastruktur noch größtenteils funktional ist. Reis stellt allerdings nur eines von zahlreichen Agrarprodukten dar, die auf den bewässerten Flächen genutzt werden (neben beispielsweise Baumwolle). Neben den ursprünglich armen Kleinbauern lassen die Daten darauf schließen, dass auch kleine bis mittelgroße Agrarunternehmen die vorhandene Infrastruktur nutzen.

Von den geplanten 816 ha bewässerbare Anbaufläche auf den vier Pilotperimetern konnten bis 2004 (sieben Jahre nach Projektbeginn) mehr als 80 % tatsächlich erzielt werden. Dies liegt unter dem angestrebten Ziel, dass fünf Jahre nach Projektbeginn 100 % der Anbaufläche bewässerbar sind. Unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen und aufgrund der Tatsache, dass das Projekt abgebrochen wurde, ist dieser Anteil aber positiv zu bewerten. Der bewässerbare Anteil der Anbaufläche betrug für alle elf (statt der bis zu 13 geplanten) rehabilitierten Perimeter 64 % (ca. 960 ha). Heute kann nach Informationen von ANADER noch immer ein Großteil der Flächen durch die elf Perimeter bewässert werden, wobei knapp 20 Jahre nach Durchführung der Rehabilitierung neue, großangelegte Investitionen in die Bewässerungsinfrastruktur bei einigen Perimetern dringend notwendig wären. Im Rahmen des aktuellen nationalen Reisplans sind hier entsprechende Maßnahmen geplant. Die folgende Tabelle stellt die Ertragsentwicklung auf den ersten vier Perimetern im Zeitraum von 1994 bis 2003 dar.

**Tabelle 1: Ertrags- und Preisentwicklung in der Reisproduktion 1994-2003 in den ersten vier Perimetern**

Jahr	Bewässerbare Anbaufläche in ha	Durchschnittliche Erträge pro Jahr t/ha	Reispreis FCFA/t	Konsumentenpreisindex (Quelle: Index Mundi, 2010=100)	Realer Reispreis FCFA/t
1994	355	4,0	80.000	57,16	45.728
1995	405	4,7	83.000	65,33	54.224
1996	454	5,4	83.333	66,95	55.791
1997	504	6,1	90.000	69,65	62.685
1998	554	6,8	93.333	72,86	68.002
1999	604	7,5	96.667	73,37	70.925
2000	653	8,2	100.000	75,23	75.230
2001	653	8,2	100.000	78,51	78.510
2002	653	8,2	100.000	80,92	80.920
2003	653	8,2	100.000	83,59	83.590

Durch die erfolgreich rehabilitierte Bewässerungsinfrastruktur konnten die ambitionierten jährlichen Durchschnittserträge teilweise sogar deutlich übertroffen werden. Daten aus dem Jahr 2003 belegen, dass zeitweise ein Ertrag von 8,2 t/ha erreicht wurde. Heute werden keine Daten zum Reisertrag auf Perimeterebene erhoben. Laut ANADER erreichen einzelne Perimeter diesen Durchschnittsertrag nicht mehr, da aufgrund der degradierten Infrastruktur keine zwei Anbauperioden im Jahr mehr möglich sind. Andere rentable Perimeter erreichen aber weiterhin zufriedenstellende Erträge pro Hektar.

#### Effektivität Teilnote: 3

#### Effizienz

Zur Beurteilung der Produktionseffizienz wurden lediglich die tatsächlich verausgabten FZ-Mittel betrachtet.<sup>1</sup> Diese betragen mit 0,5 Mio. EUR nur einen Bruchteil der ursprünglich zugesagten BMZ-Mittel. Davon wurden 0,234 Mio. direkt an die damalige GTZ (für die Rehabilitation der ersten vier Perimeter) und 0,266 Mio. EUR in den für die Zahlung von Rehabilitationsarbeiten eingerichteten Dispositionsfonds ausgezahlt. Beide Kostenpunkte umfassten Kosten zur Rehabilitation der elf Perimeter. Die durchgeführten Arbeiten umfassten die Reinigung von 92 km Kanälen und 34 km Wasserläufen, die Rehabilitation von 40 Entnahme- und Verteilbauwerken und den Neubau von sieben Büro- und Lagergebäuden. Der Mitteleinsatz kann im Vergleich zum ursprünglichen Gesamtbudget für die geplanten Arbeiten als effizient bewertet werden.<sup>2</sup> Zur technisch komplexeren und daher teureren Rehabilitation der zwei größten Perimeter kam es durch den Projektabbruch nicht mehr. Die politischen Unruhen im Land machten eine Fortführung zum damaligen Zeitpunkt unmöglich, da die Region von Rebellen Gruppen besetzt war und sich vollständig der zentralstaatlichen Kontrolle entzog. Rückblickend war es eine sinnvolle Entscheidung, das Vorhaben abzubrechen da der Projektträger sich aus dem Gebiet zurückziehen musste und keine effiziente Mittelverwendung mehr hätte gewährleisten können. Insgesamt wird die Produktionseffizienz als angemessen bewertet.

Die Beurteilung der Allokationseffizienz gestaltet sich aufgrund des Projektabbruchs komplex und kann aus heutiger Sicht nicht vollständig belastbar bewertet werden. Besonders vor dem Hintergrund des geringen Mitteleinsatzes ist positiv zu erwähnen, dass die Bewässerungsinfrastruktur heute weiterhin genutzt wird und die Nutzergruppen von ihr profitieren.

#### Effizienz Teilnote: 3

#### Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Um die Erreichung des Oberziels (Impact) - die Steigerung der Familieneinkommen im Projektgebiet - zu bewerten, hätten Daten zur Produktion auf regionaler Ebene ggf. auch für die einzelnen Perimeter sowie zu Einkommen regelmäßig erhoben werden müssen. Hierfür notwendige robuste Informationen liegen ex-ante (Baseline) ebenso wenig vor wie entsprechende Untersuchungen ex-post, da auf die Festlegung von Indikatoren auf der Oberzielebene bei Projektprüfung vollständig verzichtet wurde.

Daher wurde im Rahmen der Ex-post-Evaluierung folgender Indikator zur Bewertung herangezogen:

Indikator	Status PP, Zielwert PP	Ex-post-Evaluierung <sup>1</sup>
(1) Gesteigertes Familieneinkommen der Genossenschaftsmitglieder	n.a.; 20%-ige Steigerung	Daten des GIZ-Schlussberichts aus dem Jahr 2004 zeigen, dass zwischen 1994 (Startzeitpunkt der GIZ-Maßnahmen) und dem Abbruch des

<sup>1</sup> Die Machbarkeitsstudie verwies allerdings auf eine eingeschränkte Wirtschaftlichkeit der Maßnahme. Man ging davon aus, dass nicht alle Perimeter für die Zielgruppe rentabel betrieben werden können. Potentiellen Erträgen standen Investitionskosten in Höhe von etwa 2.500€ pro Hektar gegenüber. Aufgrund des Projektabbruchs lässt sich die eingeschränkte Wirtschaftlichkeit in Bezug auf das Gesamtvorhaben rückblickend allerdings nicht mehr umfassend beurteilen.

<sup>2</sup> Zum Prüfungszeitpunkt war unter anderem die Reinigung von 250 km Kanälen und 100 km Wasserläufen, die Rehabilitation von 54 Entnahme- und Verteilbauwerken und den Neubau von 13 Büro- und Lagerhäusern vorgesehen. Darüber hinaus sollten auch Einsatubecken, Notüberläufe und Zufahrtspisten finanziert werden. Hierfür waren Kosten von 3,68 Mio. EUR angesetzt.

		<p>Vorhabens die Genossenschaftsmitglieder ihre Erträge auf den ersten vier Perimetern um mehr als 100% steigern konnten. Unter der Annahme, dass ähnliche Ertragssteigerungen auf den restlichen sieben Perimetern möglich waren, sowie Berücksichtigung der Preisentwicklung von Reis und der Inflationsrate<sup>2</sup> im selben Zeitraum erscheint eine Erhöhung der realen Einkommen um mindestens 20% plausibel (s. Tabelle 1). Die zuletzt gefallen Erträge könnten durch die starke Preissteigerung für ivoirischen Reis kompensiert worden sein (laut ONDR Daten aus dem Jahr 2013: 35.000 FCFA/t).</p>
--	--	---

1) Wie bereits im Textabschnitt Effektivität erwähnt, liegen lediglich eingeschränkt aktuelle Daten vor.

2) Von 2012 bis 2015 fiel die jährliche Reisproduktion in der Region laut ANADER von etwa 5.800 t auf lediglich 1.100 t zurück. Neben dem Anbau von anderen Agrarprodukten könnte dies auch damit zu tun haben, dass mehr als 20 Jahre nach Beginn der ersten Rehabilitationsarbeiten einige Perimeter degradiert sind.

Besondere Erwähnung verdient die Rolle des Vorhabens bei der Sicherung und Förderung des Reisanbaus im Norden der Côte d'Ivoire. Während des Bürgerkrieges und nach Abbruch des deutschen Engagements waren die rehabilitierten Perimeter die einzigen funktionierenden Reisfelder in der Region und bildeten die Existenzgrundlage von etwa 40.000 Menschen. Die Reisbauern betonen, dass ohne das Projekt die Aufrechterhaltung der Reisproduktion während der Krise nicht möglich gewesen und die Auswirkungen der gewalttätigen Auseinandersetzungen deutlich dramatischer gewesen wären. Auch Ertragssteigerungen waren (wie bereits erwähnt) unter den schwierigen Umständen dennoch möglich gewesen.

Die gesteigerten Erträge wirkten sich auch positiv auf die Einkommen der Genossenschaftsmitglieder aus. Zum Zeitpunkt der Projektprüfung ging man davon aus, dass es zu einer 20%-igen Einkommenssteigerung kommen sollte. Es ist davon auszugehen, dass die zum Prüfungszeitpunkt besonders von Armut betroffenen Kleinbauern stark von der Maßnahme profitiert haben, so dass das Vorhaben einen starken Beitrag zur Armutsreduzierung in einer überproportional armen Landesregion geliefert hat. Die Preis- und Ertragsentwicklung im Projektzeitraum lässt darauf schließen, dass die geplante Einkommenssteigerung erreicht wurde. Die Tatsache, dass in dem Gebiet heute auch mittelgroße Betriebe vorzufinden sind, könnte darauf hindeuten, dass einigen armen Kleinbauern ein ökonomischer und sozialer Aufstieg aufgrund der besseren Produktionsbedingungen gelungen ist. Anzumerken bleibt, dass die Fokussierung auf ein Anbauprodukt immer gewisse Risiken mit sich bringt. Fallende Reispreise hätten das Einkommen trotz Ertragssteigerungen im Anbau negativ beeinflussen können.

Die Managementkapazitäten der Nutzergemeinschaften in den rehabilitierten Perimetern wurden durch die Beratung im Rahmen der TZ-Komponente verbessert. 50% der Betriebe waren 2003 genossenschaftlich organisiert. Die damaligen Daten aus dem Jahr 2004 zeigen, dass die Zielgruppe über fundierte Kenntnisse im Reisanbau verfügte und die aktuellen landwirtschaftlichen Aktivitäten deuten darauf hin, dass die Umsetzung der erworbenen Kenntnisse bis heute erfolgreich ist. Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur auf das Kooperationsvorhaben zurückzuführen, sondern auch auf Aktivitäten anderer nationaler und internationaler Initiativen. Laut ANADER existieren damals ins Leben gerufene Genossenschaften bis heute. Ihre Funktionalität ist aber teilweise eingeschränkt, besonders bei jenen Perimetern, die nicht mehr hinreichend gewartet werden. Die nationale Reisbehörde ONDR betonte allerdings, dass sich besonders seit 2013 zahlreiche neue Genossenschaften in der Projektregion gebildet haben. Die aktuelle Mitgliederzahl beträgt 8.500.

Aufgrund des Abbruchs des gemeinsamen Vorhabens von GIZ und KfW kann aber davon ausgegangen werden, dass die Wirkungen nicht ihre vollständige Breitenwirksamkeit entfalten konnten. Eine vollständi-



ge Projektdurchführung hätte mit Sicherheit noch größere Flächen erreichen können. In Anbetracht der Implementierungsumstände sind die vorhandenen entwicklungspolitischen Wirkungen aber beachtlich.

### **Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen Teilnote: 3**

#### **Nachhaltigkeit**

Es wurde versucht, den aktuellen Zustand der rehabilitierten Perimeter mehr als 14 Jahre nach Projektabbruch zu rekonstruieren. Die Datenlage beruht vor allen Dingen auf Informationen von ANADER, ONDR und Satellitenaufnahmen der Projektregion, sodass ein deutliches lokales Informationsdefizit vorliegt. Es bleibt ebenfalls zu betonen, dass etwa 20 Jahre nach Durchführung der ersten Rehabilitierungen die damals finanzierte Infrastruktur nicht mehr in ihrer Ursprungsform vorhanden sein könnte und die heute sichtbare Infrastruktur später erbaut wurde oder die ursprüngliche Infrastruktur im Zeitverlauf stark angepasst wurde. Dies lässt sich aktuell nicht mehr belastbar beurteilen.

Dass die Bewässerungsinfrastruktur während des Bürgerkriegs und bis heute größtenteils funktional ist, deutet aber auf eine zufriedenstellende Nachhaltigkeit der finanzierten Maßnahmen hin. Auch dass die Genossenschaften weiterhin existieren und nach Projektende weitere neu gegründet wurden, legt nahe, dass das Vorhaben insgesamt eine zufriedenstellende Nachhaltigkeit aufweist. Laut dem ehemaligen Projektträger gibt es heute keine allgemeinen Nutzungsgebühren für die Perimeter. Genossenschaften erheben Mitgliedsgebühren, welche die generelle Instandhaltung der Infrastruktur finanzieren. Großangelegte Rehabilitierungsarbeiten können über diese Budgets jedoch meistens nicht finanziert werden. Hier unterstützt in der Regel der Staat die Landwirte finanziell, was im vorliegenden Vorhaben seit Projektabbruch nicht der Fall war. Aktuelle Daten aus der Projektregion zeigen, dass das vorherrschende Agrarprodukt nicht mehr Reis darstellt. Lediglich ein Bruchteil der Flächen wird für die Reisproduktion genutzt. Viel verbreiteter scheint der Anbau von Cash Crops wie Kakao, Palmöl und besonders Baumwolle zu sein. Angesichts des überholten Ziels einer Selbstversorgung bei offenen Märkten ist dies positiv zu bewerten. Es ist davon auszugehen, dass die Landwirtschaft in der Côte d'Ivoire zukünftig noch kommerzieller sowie diverser werden wird, da sich zusehends große nationale und multinationale Agrarunternehmen im Sektor engagieren.

#### **Nachhaltigkeit Teilnote: 3**

### Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien **Relevanz**, **Effektivität**, **Effizienz**, **übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen** als auch zur abschließenden **Gesamtbewertung** der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

<b>Stufe 1</b>	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
<b>Stufe 2</b>	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
<b>Stufe 3</b>	zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
<b>Stufe 4</b>	nicht zufriedenstellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
<b>Stufe 5</b>	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
<b>Stufe 6</b>	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1–3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4–6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

### Das Kriterium **Nachhaltigkeit** wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufriedenstellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die **Gesamtbewertung** auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) **als auch** die Nachhaltigkeit mindestens als „zufriedenstellend“ (Stufe 3) bewertet werden.